



Bettina Götze, Leiterin des Optik-Industrie-Museums hielt im Rahmen des 7. Forums Optik Rathenow einen Vortrag über die 215-jährige Industriegeschichte. Ferner wurde sie mit dem Optikpreis 2015 geehrt. Foto: Weber

Eine Stadt, die Optik und die Zukunft

Museumsleiterin Bettina Götze referierte im 7. Forum Optik Rathenow

Rathenow. (siv) Dr. Bettina Götze kennt sich aus in der Rathenower Geschichte. Seit mehr als 30 Jahren ist sie als Museumsleiterin im beruflichen Einsatz. Im September 1984 hatte sie die Leitung des damaligen Kreismuseums in Rathenow übernommen. Es sollte gemäß einer vertraglichen Regelung mit dem Landkreis (1997) als Optik-Industrie-Museum im umgebauten Kulturzentrum neu eröffnet werden, was 2004 erfolgte. Bettina Götze ist zudem Geschäftsführerin der Betreiber-GmbH des Kulturzentrums und Vorsitzende des Vereins zur Förderung, Pflege und Erhaltung der optischen Tradition am Standort Rathenow.

In all diesen Funktionen sprach sie am 6. Juni zu den Gästen des 7. Forums Optik Rathenow. Dieses wurde im Blauen Saal des Kulturzentrums veranstaltet. Gastgeber war aber die Optic Alliance Brandenburg Berlin (OABB), deren Mitglied das Optik-Industrie-Museum ist, vertreten durch Bettina Götze. Sie referierte unter dem Motto „Wie gelingt es, das industriegeschichtliche-optische Erbe Rathenows in Gegenwart und Zukunft

erlebbar und erfahrbar machen?“

Sie sprach auch über die Wurzeln der Industriegeschichte. Um praktische Fertigkeiten an die Waisenkinder der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale weiterzugeben, wo der 1767 in Rathenow geborene Pfarrersohn Johann Heinrich August Duncker Theologie studierte, erlernte er das Drehseln und Glasschleifen. Nach seinem Theologiestudium teilte er sich die Pfarrstelle mit seinem Vater in Rathenow. Das Interesse an optischen Instrumenten gab der junge Duncker jedoch nicht auf. Er fertigte im elterlichen Pfarrhaus zunächst Mikroskope und verkaufte diese ab etwa 1791. Gemeinsam mit dem Rathenower Garnisonsparrer Wagener gründete Duncker 1800 eine optische Industrie-anstalt, seit 10. März 1801 „Königlich privilegierte optische Industrie-Anstalt“.

Bereits seit 1794 hatte Preußen mit dem Neuruppiner Rector Henrici eine Brillenschleiferei aufzubauen versucht. Nach diesem gescheiterten Versuch stieg Duncker mit seiner 1800 konstruierten und am 10. März 1801 patentierten Vielschleifmaschine in die optische Industrie ein. Damit

hatte er sie begründet.

Seine qualitativ guten Brillen verkauften sich zunehmend. Nach Dunckers Erkrankung, er verstarb 1843, führte sein Sohn Eduard Duncker die Firma seit 1820 weiter. Als Johann Heinrich August Dunckers Enkel die inzwischen erweiterte und in die Berliner Straße 5 verlegte Firma 1845 übernahm, wurden 65 Arbeiter beschäftigt. Sie fertigten jährlich etwa 250.000 Brillengläser und 400.000 Fassungen. Ein Jahr später setzte Emil Busch die erste Dampfmaschine ein und konnte nun täglich 1.000 Gläser produzieren.

Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Rathenow 163 optische Unternehmen. Die 1946 gegründeten Rathenower Optischen Werke (ROW) wurden zwei Jahre später in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt. 1958 wurde die PGH „Johann Heinrich August Duncker“ gegründet.

Vormals waren bis zu 5.000 Menschen in der optischen Industrie Rathenows beschäftigt. Heute geben die Fielmann AG sowie rund 25 mittelständische Unternehmen mehr als 1.200 Menschen Arbeit.

Das durch Gerhard Henschel

und Michael Student gestaltete Lichtbogendenkmal wurde nach der Umgestaltung der Berliner Straße vom Platz der Jugend auf den Kreisverkehr in der Berliner Straße gestellt. Zwei Tage vor Eröffnung der Bundesgartenschau kam die „Lorgnette“ der Unternehmer für Rathenow auf den Kreisel an der Bamber Landstraße. Im Jahr 2004 konnte mit der Neueröffnung des Kulturzentrums nach langjähriger Sanierung das Rathenower Optik-Industrie-Museum im Obergeschoss mit derzeit rund 20.000 Ausstellungsstücken eröffnet werden. Seit der Landesgartenschau 2006 begleiten den Gast die Tafeln mit den optischen Täuschungen auf dem Weg vom Märkischen Platz zum Optikpark.

Seit vorigem Jahr tragen die Ortseingangsschilder Rathenows stolz den Beinamen „Stadt der Optik“. Bettina Götze: „Nur wenn dieser Name Aufforderung zum Handeln und zum bewussten Umgang mit unserer einmaligen Geschichte ist, dann gelingt es, das industrielle-optische Erbe Rathenows in Gegenwart und Zukunft auch weiterhin erleb- und erfahrbar zu machen.“